

(135), man fügt alles zusammen, auch Widersprüchliches, um nationaler oder anderer Zwecke willen. Aber zu gleicher Zeit besinnen sich die Religionen, besonders in Asien, auf das eigentlich Religiöse, vor allem der Islam; man ringt um das Selbstverständnis seiner eigenen Religion. Also geht es um die Wahrheit, um die Frage nach Leben und Tod. „Darum ist der einzige sinnvolle und fruchtbare Ansatz zum rechten und tiefen Verstehen anderer Religionen für die Christenheit ihr eigener Glaube: Es ist in keinem anderen Heil . . . als im Namen Jesu. Streng genommen, gibt es keinen besseren Grund, liebevoll und mit der Bemühung um echtes Verstehen sich den Menschen anderer Religionen zuzuwenden als den, daß man ihnen das Heil zeigt“ (142), und zwar so, daß man es ihnen als das zeigt, in dem wir uns selber ihnen ganz geben. Jesus Christus ist unsere Wahrheit und unsere Liebe. Dann wird auch im Zeugnis deutlich werden müssen: Jesus ist der Wendepunkt der Geschichte. „Gestern und morgen sind nicht gleichgültig wie für Buddha, nicht gleichförmig wie bei Krishna. Von Ihm zu zeugen und damit Ihm zu dienen, der war, der ist und der da kommt, das ist Sinn für heute und für alle Tage“ (150).

Münster (11. 12. 62)

Helga Rusche

JOSEPH, J.: *The Nestorians and their Muslim Neighbors*. A Study of Western Influence on their Relations (Princeton Oriental Studies, 20). New Jersey 1961. XV u. 281 S., \$ 6,00.

Dieses Werk untersucht die politische, völkische und kulturelle Situation der Nestorianer im Nahen Orient, besonders gegenüber den Mohammedanern. Weiterhin wird der Einfluß dargelegt, den der Westen auf die Nestorianer genommen hat.

Die Arbeit behandelt im ersten Teil das 19. Jh., im zweiten das 20. Im ersten Kap. des ersten Teils werden Erörterungen geführt über die Nominationen Chaldäer, Syrer, Assyrer. Es wird festgestellt, daß der Name Nestorianer der allgemein anerkannte ist. Im 2. Kap. wird uns über die Geschehnisse der Nestorianer im ottomanischen und im persischen Reiche berichtet. Das 5. Kap. erzählt uns über die Annäherungen und die Beziehungen Englands sowie anderer europäischer Länder und der USA zu den Nestorianern. Die Ausführungen werden im einzelnen genauer belegt. Das Positive wie auch das Negative wird in objektiver Sachlichkeit abgewogen. Eingeflochten sind hier die Bemühungen der russischen Kirche um den kirchlichen Anschluß der Nestorianer.

Der Zweite Teil geht zunächst ein auf die nestorianische Minderheit im ottomanischen Reiche nach dem ersten Weltkriege (1914—1918), an der England ein großes Interesse gezeigt hat (Kap. 7 u. 8). In diesem Zusammenhang finden sich auch einige Bemerkungen über die englischen und amerikanischen Missionen. Erwähnt werden die Lausanner Konferenz (1923) und die Konferenz von Konstantinopel (1924), deren Bedeutung aber wesentlich eine politische war. Die folgenden Kap. sind der Skizzierung der politischen Schicksalswege der Nestorianer gewidmet. Das letzte (10.) Kap. charakterisiert die heutige Lage. Auch hier lesen wir einige Hinweise auf die Tätigkeit der englischen und amerikanischen Missionen.

Für die Missionswissenschaft sind die beiden Kap. 3 u. 4 des ersten Teiles von besonderem Interesse, weil hier zusammenhängend über die außerkatholischen christlichen Missionen referiert wird. Kap. 3 gibt einen kurzen Überblick über die Geschichte der Missionen unter den Nestorianern, die in den Anfang des 19. Jahrh. zurückreichen. Die Missionsträger sind die englischen und amerika-

nischen Missionsgesellschaften, die sich um diese Zeit gebildet hatten. Hervorragende Missionare waren Smith, Dwight und Perkins, deren Arbeit und Erfolg im einzelnen näher geschildert werden. Auch die mohammedanischen Gegenströmungen werden aufgeführt. Kap. 4 umreißt die Missionierung der Nestorianer im persischen Machtbereich, speziell im Gebiete von Aserbeidjan. Die Missionare legten die linguistische Methode zugrunde, d. h. sie machten sich zuerst vertraut mit der nestorianischen Sprache und mit ihren einzelnen Dialekten. Das Ergebnis war die Gründung der „Reformierten Nestorianischen Kirche“. In diesem Rahmen werden die kath. Missionen kurz gestreift. Es heißt über sie an einer Stelle wörtlich (in deutscher Übers.): „Die katholischen Missionare hatten die nestorianischen Gemeinschaften von Aserbeidjan aufgespalten, bevor die amerikanische Missionsbewegung einsetzte. Seit dem 17. Jahrh. hatten die Karmelitermissionare vor allem die Einwohner von Salmas (Distrikt in der Nähe von Urmija) für die Kirche von Rom gewonnen“ (79/80). Die innere Einstellung des Verf. zu den kath. Missionen ist nicht gerade sehr freundlich. Angedeutet werden noch die Lazaristen-, die Kapuzinermission u. a. und auch die Relationen zur anglikanischen Kirche.

Amelsbüren

Paul Krüger

*Katechetik heute.* Grundsätze und Anregungen zur Erneuerung der Katechese in Mission und Heimat. Referate und Ergebnisse der internationalen Studienwoche über Missionskatechese in Eichstätt. Herausgegeben von P. Johannes Hofinger SJ. Herder-Verlag 1961. DM 21,—.

Die Rezension dieses bedeutenden katechetischen Sammelwerkes bereitet einige Schwierigkeiten. Da es die zahlreichen Referate enthält, die auf der bekannten missionskatechetischen Tagung in Eichstätt 1960 gehalten wurden — vermehrt überdies durch einige andere Artikel —, ist es unmöglich, auch nur die Namen der Referenten und die Titel der Referate anzuführen, geschweige denn ihre Thesen und Gedankengänge im einzelnen darzulegen und einer kritischen Behandlung zu unterziehen. Infolgedessen muß sich die Rezension auf die Hervorhebung einiger wichtiger Aspekte beschränken.

Die Eichstätter Tagung basierte auf der Erkenntnis, daß es nicht mit einer bloßen Aktivierung der katechetischen Arbeit in der Mission sein Bewenden haben dürfe, sondern daß es um eine tiefgreifende katechetische Erneuerung gehen müsse. Da es nicht nur um „Anpassung“, sondern um die allgemeingültigen Grundgesetze missionarischer Verkündigung und Unterweisung geht, handelt es sich im wesentlichen um dieselben Fragen in den Heimat- wie in den Missionsländern: daher die gemeinsame Beratung in Eichstätt. Konzentration auf das Wesenhafte der Glaubensverkündigung, christozentrischer Unterricht, intensivere Berücksichtigung der biblischen und liturgischen Unterweisung, Anpassung an die heutige Welt, speziell eine den achristlichen Religionen zugewandte Glaubensbelehrung, dynamische, missionarische Verkündigung: das vor allem sind die stereotypen Themen, denen man in den Referaten immer wieder begegnet. Die Abhandlungen bringen — notwendigerweise — auch Analysen der tatsächlichen Lage und — lobenswerterweise — viele Anregungen und Wünsche, aber — bedauerlicherweise — nur wenig Beispiele aus der Erfahrung einer „angepaßten Glaubensverkündigung“ in der Mission. Die nüchterne Beurteilung der Katechese in den Missionsländern zeigen etwa die Feststellungen von P. W. BÜHLMANN OFMCap, daß es bisher in Afrika noch keinen Katechismus im Sinn einer echten Anpassung gebe und daß man über theoretische Forderungen noch nicht